



KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 27. Oktober 2020
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

Universität Luzern; Jahresbericht 2019 / Bildungs- und Kulturdepartement

Für die Planungs- und Finanzkommission (PFK) spricht Kommissionspräsident Armin Hartmann.

Armin Hartmann: Ich spreche gleich zu den Traktanden 15 und 16. In ihrer Septembersitzung hat sich die Planungs- und Finanzkommission mit dem Jahresbericht 2019 der Universität Luzern und dem Tätigkeitsbericht 2019 der Pädagogischen Hochschule (PH) auseinandergesetzt. Der Jahresbericht der Universität wurde von Rektor Prof. Dr. Bruno Staffelbach vorgestellt. Der Tätigkeitsbericht der PH wurde von Verwaltungsdirektor Adrian Kuoni präsentiert. Beide Berichte gaben nur zu wenigen Diskussionen Anlass. Fragen zum geplanten Wachstum der beiden Institutionen sowie deren Finanzierung wurden zur Zufriedenheit der Kommission beantwortet. Die Kommission beantragt Ihnen, den Jahresbericht 2019 der Universität Luzern sowie den Tätigkeitsbericht 2019 der Pädagogischen Hochschule Luzern formlos zur Kenntnis zu nehmen.

Jonas Heeb: Ich möchte mich gerne im Rahmen der Traktanden 15 und 16 zu den Hochschulen äussern. Die Jahresberichte zeigen einmal mehr ein relativ klares Bild: Man präsentiert sich gerne als Hochschulstandort, als Bildungskanton. Es ist aber momentan und schon seit mehreren Jahren der Fall, dass die Hochschulen unterfinanziert sind. Wahrscheinlich alle hier in diesem Saal wissen das, aber trotzdem schaut man einfach zu und hofft, dass es von allein besser wird. Eine angemessene Finanzierung, welche die Hochschulen anständig funktionieren lassen würde, bleibt aus. Die andauernde knappe Finanzierung bremst auch die Entwicklung der Hochschulen. So ist man als Kanton zum Beispiel nicht bereit, eine neue Fakultät finanziell zu unterstützen und somit den Bildungsstandort Luzern zu tragen. Man lässt die Universität aufwendig nach Sponsoren suchen, welche dafür aufkommen müssen und die Unabhängigkeit der Universität langfristig nicht gewährleisten. Aber nicht nur im Bildungsangebot wird die Entwicklung gehemmt. Die Universität Luzern hat zum Beispiel mangels Ressourcen bis heute keine Nachhaltigkeitsstrategie, was beinahe alle anderen Universitäten in der Schweiz haben und was richtig und wichtig ist. Gleichzeitig verlangt man aber Innovationen. Die Luzerner Hochschulen sollen der lokalen Wirtschaft dienen, sie sollen externe Forschungsaufträge bekommen und die Digitalisierung umsetzen usw. Das sind alles Forderungen, die Investitionen verlangen. Gerade bei Forschungsprojekten stehen die Universitäten und die Hochschulen in direkter Konkurrenz zueinander. Die geforderten Innovationen können sich zwangsläufig nur in Grenzen halten, wenn man jahrelang andauernd mit einer knappen Finanzierung zu kämpfen hat. Zum Vergleich: Keine Hochschule in der Schweiz wird von ihrem Trägerkanton beziehungsweise von den Trägerkantonen prozentual so tief finanziert wie die Hochschule Luzern. Die PH Luzern ist schweizweit die kostengünstigste aller 16 PH. Die Kosten pro Studierende sind 20 Prozent tiefer als der schweizerische Durchschnitt. Statt

wie gefordert den Trägerschaftsbeitrag angemessen zu erhöhen, fordert man Einsparungen und Anstrengungen von der PH selbst. Dann heisst es oft, unsere PH sei einfach enorm effizient, das sei doch positiv. Aber bei einer PH, welche die Praktikumswoche abbauen musste, welche auf diverse Infrastrukturprojekte verzichten musste und mehreren sonstigen Projekten nicht nachkommen kann, wie zum Beispiel der Digitalisierung, ist es sehr verkehrt zu behaupten, die Kostengünstigkeit sei etwas Positives. Wenn man sich als Hochschulstandort und Bildungskanton verkauft, insbesondere mit einer Universität, dann investiert man in eine akademische Bildung, welche eben auch Grundlagenforschung beinhaltet, die kurzfristig nicht primär Arbeitskräfte für die lokale Wirtschaft produziert. Es braucht auch Nischenfächer, die sich aber langfristig durchaus für den Standort Luzern bezahlt machen, die für die Gesellschaft wertvoll und schlussendlich ein Bekenntnis zur Wissenschaft sind. Genau dieses Bekenntnis vermisste ich manchmal bei Kanton und Parlament. Wir hoffen und erwarten, dass im Rahmen des zu erwartenden Planungsberichtes über die Tertiäre Bildung im Kanton Luzern, ausgehend von der Motion von Helene Meyer-Jenni, dieses Bekenntnis wieder in den Fokus gerückt wird und sich die Situation längerfristig verbessert.

Der Rat nimmt vom Jahresbericht 2019 der Universität Luzern Kenntnis.